

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 184 — 9. Juli 1918

Englands Umtriebe gegen Rußland. Englische Angriffe am La-Baffee kanal gescheitert. - Italienische Angriffe in Albanien. 2 englische U-Boote durch deutsche Seeflieger schwer beschädigt. — Ein russisch-deutsches Bündnis?

Moskau, 8. Juli, \$n Moskau ist der Belagerungszustand erklärt worden. Tie ge stern nachts von den linken Sozialrevolutionären besetzte Telephon- und Telegraphenstation ist von den Bolschewiki einige Stunden später zurückerobert worden. Tie in ihrem Haupt quartier mit Artillerie beschossenen Sozialrevolutionäre haben gestern im Lause des Tages Parlamentäre geschickt. Tie Bolschewiki haben bedingungslose Unterwerfung gefordert. Tie Sozialrevolutionäre sollen sich> auch mit der Aussorderung zum Streik an die Eisenbahner gewandt haben, haben aber anscheinend eine Avsage erhalten. — Tie Gerüchte, daß in Pe tersburg, Jaroslaw und in anderen Städten der Ausstand ausgebrvchen sei, toerben%on der Re gierung als unbegründet bezeichnet. Entwaffnung der Bolschewiki in Wladiwostok. WTB. London, 7. Juli. Aus Wladiwoi stok vom 30. Juni wird gemeldet: Ter Kom mandant der Tschecho-Slowaken überreichte dem Sowjet /in Ultimatum, in dem er die Absicht ankündigte, die örtlichen Bolschewiki zu entwaffnen, wegen ihres Widerstandes gegen den Turchzug der Tschechv-Slowaken aus Westsiöirien imti; Wladiwostok. Er gewährte eine Stun de für die Antwort. Ta er keine erhielt, schritt er zur Entwaffnung, die, säst ohne Widerstand zu finden, ausgeführt wurde. Nur um ein Gebäude in der Nähe der Eisenbahnstation fand ein Kamplf statt. Tie Tschecho-Slowaken nahmen es abends ein, wobei viele

Bolsche wiki getötet und verwundet wurden. Tie frü here örtliche Verwaltung ist wieder eingesetzt. Cb herrscht vollkommene Ordnung. Aus Finnland. 5'tmtl an*. Aus Stockholm wird berichtet: Tie finnische Freiheitsanleihe ist um mehr als 15 Mill. Mark überzeichnet worden, Tie offizielle Bank Finnlands sucht ton die Ermächtigung nach, zur Srärkung ihres Kredits eine Obligationen-Anleihe von 350 Millionen aufnehmen zu dürfen. Aus Helstngfors wird berichtet, daß auf dem Wege über die Murmanküste eine ziemlich lebhaft Abwanderung aus Finnland nach, Ame rika stattfindet und daß die Polizeibehörden angewiesen worden seien, dagegen so viel wie Möglich einzuschreiten. Tie Zeitungen veröffentlichen den Pro grammentwurf der neuen sozilsidemokratischen Partei, die in Finnland in der Bildung begrif fen ist. Wenn die Zeitungsangaben richtig und vollständig sind, würde in dem Programm ge rade das fehlen, was das wesentliche einer so zialdemokratischen Partei ist: die Forderung aus Abschaffung des Privateigentums und des Eigentums an den Produktionsmitteln. Tie Weglassung des kollektivistische« Endziels ist wohl eine Konzession an die gegenwärtige poli tische Lage, weil fönst die Bewilligung zur BKdung der Partei kaum erteilt werden dürfte. Ms M«Sair«. Rumänien, TentfWanv tmb die Ukraine. Tie Gazetta Buksrefchtilor teilt mit, die rumänische Regierung beabsichtige, dahin zu wirken, daß die in den Kellern des Moskauer Kreml, verwahrten, rumänischen Goldschätze un ter den Schutz der deutschen Gesandtschaft in Moskau gestellt werden. Bis jetzt unterstand der Goldschatz dem' Schutze der diplomatischen Vertreter der Entente. Meldungen aus Jassy besagen, daß eine

grundsätzliche wirtschaftliche Einigung zwischen der Ukraine und der rumänischen Regierung er zielt wurde. Letztere beabsichtigt, in nächster Zeit einen Gesandten nach Kiew zu senden. Ame rikanisches Eingreifen in Panama. Bern, 8. Juli. Tie Parckser Chicagoer Tribune berichtet, daß be» Präsident von Pa nama entgegen der Washingtoner Ansicht die Wahlen aus sechs Monate hinausschieben wollte, da Ausschreitungen der Opposition zu erwar ten seien. Hieraus rückten am 28. Juni in die Republik Panama Truppen der Vereinigten Staaten ein. Ter Präsident von Panama be zweifelt, da ßdie Vereinigten Staaten zu dieser Aktion ein Recht hätten. Ser Stieg pr See. Tsic Schtfssraumnpt unserer Gegner. 1 Die Schifssraumnot zwingt unsereFeinde zu merkwürdigen Abhilfsmitteln. Längst be kannt ist schon, daß alte Hulken, d. h. ausge diente und nur als schwimmende Speicher bett» nutzte Segelschiffe, wieder aufgetakelt und für die Pees-Schiffahrt erneut in Dienst gestellt werden. Kürzlich traf eines unserer Untersee boote einen Gelckitzug an, in dem sich' einige abgetakelte Linienschipfe als Frachtsahrer be fanden. Ein Kriegsschiff ist das unwirtschaftlich-, Ms neutralen Andern ' 2er holländische Geleitzug. Tem Amsterdamer!Allg. 'Handelsblad zu folge schreibt die Takly Mail über die Ausreise des Konvois stach! Medneländisch-JndiemNicht nur Deutschland hat Mt der Schwachheit der englischen Regierung gerechnet. Tie holländische Regierung hat es verstanden, sine sehr gefähr- lwSe Konzession zu erlangen. Von dem Rechte der Untersuchung des Konvois wurde Abstand genommen. Ter holländische Marineminister wollte sogar noch weitergehen und uns offi ziell

Widerstand leisten; er mußte aber abtreten. Taß ihn die Königin zu ihrem Adjutanten ernannt hat, zeigt uns, mit wem der holländische Hof sympathisiert. Das englische Volk würde gerne wissen, wer von den Ministern für Dteje -ronze^swn verantwortlich ist, ist es das Blockdepartement unter Lord Robert Cecil und Leverton Harris oder ist es das Kriegskabinett? Warum hat man von einem Recht, für das die englische Flotte wiederholt gekämpft hat, so ruhig abgesehen? — AUG. Handelsblad schreibt dazu: Auch! ohne Kommentar werden unsere Leser diese Sprache zu würdigen wissen. Ador, Wilson und Mercier. Gens, 8. Juli. Die Akademie des Sciences morales et politiques in Paris hat Herrn Ador einen der freigewordenen Auslandsitze zugedacht. Fesselnd ist die Gesellschaft, in der sich Herr Äldor befindet. Dieselbe Ehre empfan den nämlich zu gleicher Zeit zwei der leistungs fähigsten Teutschenfresser: der sriedentriefende Kriegsverlängerer Wilson und der ausschließlich eutentepatriotische Kardinal Mercier. Die Franzosen müssen ja wissen, um welcher Verdienst willen sie den ehemaligen Leiter per Schwei zer auswärtigen Politik zusammen mit den Gestalten eines Wilson und Mercier auszeichnen. ' i Ein neues Spionagegesetz für Spanien. Madrid, 8. Juli. Die Kammer nahm das Spionagegesetz ohne Abstimmung an. Die sozialistischen und republikanischen Abgeordneten, die gegen das Gesetz waren, verließen den Saal. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Cambó erklärte, man müsse Spanien retten; die Regierung werde trotz des Widerstandes der Linken das Land retten. Schweizerische Stimmen gegen das rumänische Emigrantentum. ' Das Berner Tgbl.

wendet sich, in scharfen Worten dagegen, daß der frühere rumänische Minister Take Jonescu unter deutschem Schutz nach der Schweiz reiste und mit ihm eine ganze Anzahl jener verhängnisvollen Männer, die Rumänien in den Krieg und das Unglück gestürzt haben. Für die Schweiz ist es kein besonderes Vergnügen, diese Leute beherbergen zu dürfen. In unseren Augen sind es schwere Schuldige, die ihr Volk durch ge wissenlose Politik ins Unglück gestürzt haben. Da sie es hier mit gefährlichen Agitatoren, zu tun haben, die vielleicht die Not unseres Landes dazu benutzen, um gegen den Frieden zu agitieren, sind wir um so weniger über ihren Besuch! erfreut. Solche Leute gehören nicht in die Schweiz, sondern nach Amerika, das sie mit offenen Armen aufnehmen würde. Ms Mi. * sie Handelsschiff, das man sich denken kann; seine Maschinenanlagen und Kesselräume sind für diesen Dienst un zweckmäßig. Auch, unter der Voraussetzung vorgenommener Umbauten zum Unterbringen von Ladung wird aus einem Kriegsschiff kein vorteilhaftes Handelsschiff. Wenn unsere Feinde trotzdem ehemalige Krieger[schiffe zum Frachtverkehr heranziehen, so beleuchtet diese Tatsache die Wirkung unseres U-Bootkrieges. Japan ist Stiege. Sibirisch-japanische Beziehungen. Die Petersburger Nowaja Schis erfährt, daß die sibirische Regierung eine Gesandtschaft nach Tokio zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Sibirien und Japan geschickt habe. I ; Air Säbametih. , Rücktritt des chilenischen Ministeriums. Santiago, 8. Juli. Das Ministerium ist zurückgetreten. , ,

bei diesem Vorgehen wohl Mehr an

den 'Versuch der Schaffung einer Sicherheit für die in russischen Anleihen investierten rund 25 Milliarden Franken denkt, plant England offenbar, aus Alexandrowsk ein neues Zwing-Uri nach, dem Musher von Gibraltar, Aden, Saloniki, Calais usw. zu schassen. Wenn aber Japan die gleichen Ziele in bezug auf Wladivostok verfolgt, so wird es hier auf den Widerstand nicht nur Englands, sondern vor allem der Nord amerikanischen Union stoßen. Und zum Schlusse auch; auf den Rußlands; denn, wie die Meldungen über die militärischen Maßnahmen der Sowjetrepublik zeigen, will sie sich; offenbar nicht widerstandslos von der Entente abschlagen lassen. Aus alle Fälle muß aber der Versuch, durch den Mord an dem deutschen Gesandten Rußland wieder in das gegnerische Fahrwasser zu treiben, als ein völlig verfehlt bezeichnet werden, weil die Taktik der neuesten Ententestreiches allzu durchsichtig ist. Eben deshalb werden auch; alle, voraussichtlich, bald einsetzenden Versuche, die Untat aus ihrem schwer belasteten Schandbuch zu streichen, vergeblich sein, was sie im Verlaufe des Weltkrieges unter der Führung der Lloyd George, Wilson und Genossen wider die Zivilisation und Menschlichkeit gesündigt hat, ist mit blutigen Lettern in die Weltgeschichte eingezeichnet, die das Weltgericht ist. Der Gesandtenmord und die Ententeumtriebe. Die Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau patzt allzu sehr in die verbrecherische Taktik der Entente, als daß ernstliche Zweifel darüber bestehen könnten, wo die Hauptschuldigen, wo die Anstifter zu diesem fluch würdigen Meuchelmord zu suchen sind. Man wird der Sowjetregierung, mag man auch, trotz sie sonst denken, wie

Man will, ohne weiteres glauben dürfen, daß die von ihr ausgedrückte Empörung über das an dem Grafen Mirbach, verübte Verbrechen aufrichtig ist; denn es ist Unschwer zu erkennen, daß diese Tat in erster Reihe darauf berechnet war, der gegenwärtigen russischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, einen Konflikt zwischen ihr und Teufchland ins Werk zu setzen. Daß die Entente unter Führung Englands dabei zu so blutigen Mitteln greift, kann füglich; nicht Wunder nehmen. Ten Baralong-Mördern muß zum Schluß alles zugetraut werden, und wenn die Entente Kopfprämien für Attentate auf die führenden Männer Deutschlands ausgesetzt hat | weshalb sollte da nicht auch etwas für unsere Vertreter im Ausland abfallen? Hat doch die bolschewistische Regierung unlängst festgestellt, | daß England für die gegenrevolutionäre Partei in Rußland bereits 40 Millionen Rubel Unterstützungen aufgewendet hat. Mörder sind aber heute in Rußland angesichts des Fanatismus, der dort durch! Revolution und Gegenrevolution großgezogen worden ist, billig zu haben. | Daß übrigens gerade Graf Mirbach; der Entente ein Dorn im Auge war, wußte man längst. War sei Leben doch, schon, als er noch Gesandter in Aachen war, durch; ihre Umtriebe ernstlich, gefährdet. Richtminder stand er als Vertreter Deutschlands ihren Umtrieben in Rußland im Wege. Und als jetzt das amtliche Blatt der Sowjetregierung, die "Iswestija", in ihre an die Entente gerichteten Warnungsworte die Drohung einfügt, daß "im fünften Kriegsjahr die ehemaligen Alliierten sich russischen Heeren zusammen mit denen Preußens gegenübersehen würden," mag wohl den rühmlichen Agenten der Entente der Gedanke gekommen

sein, durch, das Attentat auf den Gesandten einen Konflikt zwischen Rußland und Deutschland herbeizuführen. Diese Gedankengänge liegen umso näher, da ja die Untat zusammenfällt mit der offenen Unterstützung der kadettischen Gegenrevolution in Rußland und mit dem konzentrischen Vorgehen der Entente an der Murmanküste und in Wladiwostok. Während dort England die Führung hat, sucht man hier Japan in den Vordergrund zu schieben, und die "Times" behaupten ja, daß es jetzt gelungen sei, das Sträuben der Tokioter Regierung zu überwinden. Alexandrowsk, der Ausgangspunkt der Murmanbahn, und Wladiwostok, der Endpunkt der Ussuri- und der Mandschurischen Bahn, sind die beiden einzigen eisfreien Häfen, über die das seiner Randstaaten entkleidete Zentralrußland doch, verfügt. Wenn es der Entente, so recht net sie, gelingt, den Russen diese beiden Zuzehrwege abzuschneiden, so seien sie ganz in die Gewalt der Alliierten gegeben, und dann müsse die bolschewistische Regierung entweder Order parieren und gegen Deutschland Front machen, oder aber sie werde mit Hülse der Kadetten Partei und der tschechoslowakischen Ue-herläuserarmee gestürzt. Daß es der Entente Ernst mit ihren Absichten ist, beweist die Entsendung eines neuen britischen Geschwaders nach, der Murmanküste, mit der die Konzentrierung der Tschechoslowaken in Wladiwostok und die Ttort der Times zufolge erfolgte Landung neuer japanischer Truppen zusammenfällt, j Trotz alledem glauben wir, daß die Rechnung der Entente eine falsche fein wird, schon weil ihre Ziele zu verschiedenartige und zum Teil entgegengesetzte sind. Während

Frankreich,

Allerlei. Sieben Personen ertrunken. Bei einer Kahnfahrt auf dem Tonndorfer See in Kreise Zwt (Preußen) sind sieben Personen ertrunken. Der Kahn war überlastet und sank in folgedessen. 1

Niederbayerische Nachrichten. 1 Tingolsing, 8. Juli. (Wegen Unzuverlässigkeit) wurde in Niederbayern die Erlaubnis zur Vermittlung von Nutz- und Zuchtvieh «nd zum Schlachtviehverkauf entzogen dem Simon Schachtner von Haindlfing, i, 1 Mllm. | Landshut, den 9. Inst *— Das Eiserne Kreuz wurde dem Unterossizier Herrn Eduard Kantner, Metzgermeister hier verliehen. —* Das Eiserne Kreuz wurde dem Gefreiten Flugzeugführer Eduard Hafner, Sohn des k. Wagenwärtergehilfen Herrn Hafner, dem Funker Theodor Wunsch, Maschinenschlosser, u. dem Infanteristen im Jnsawterieleib-Regim. Albert Mühlbauer, Sohn des k. Weichenstellern Herrn Franz Mühlbauer, sämtliche von hier, verliehen. 1

—* Das Doppeljubiläum im Ursulinenkloster sah auchj gestern dichtgedrängte Mengen von Gläubigen in der Josephskirche, die den Gottesdiensten beiwohnten oder zur Ablassgewinnung sich, dort einfanden. Die Festpredigten hielten am Sonntag Herr Stadtpfarrer Geistl. Rat Tr. Eirainer, gestern Herr Stadtpfarrer Geistl. Rat Kauth. Die heutige Schlußpredigt wird Herr Tomkapitular Geßl von München halten. Heute vormittags zelebrierte Abt Rupert von Scheyern ein Pontifikat. Auchj das Festspiel hatte gestern wie der starken Besuch!. Demselben wohnte auch Abt Rupert bei. Heute wird das Spiel

zweimal, nachmittags 2 Uhr und abends (> Uhr auf geführt. —* Eingebrochen wurde heute Nacht in einer Krämerei in d>er Wagnergasse. Ten Tieben fielen 5 Paar Schuhe, mehrere Kisten Zigarren, sonstige Kvämereiartikel und die La denkasse mit ca. 600 Mark Inhalt als Beute in die Hände. —* Fe st genommen wurde gestern hier der Infanterist Jakob Schmittner wegen uner laubter Entfernung von seinem Truppenteil. —* Zum Holz lesen fuhr gestern eine alte Frau von hier. Auf dem Heimwege ver ließen sie die Kräfte. Sie schleppte sich noch bis zur Festwiese. Von dort verbrachte sie die Frei w. Sanitätskolonne in ihre Wohnung in der Wagnergasse. —* Kirschen gab es gestern, aber nur wenig. Dabei führte die Begierde itoiitj, dem Erwerb dieser heuer zur Seltenheit geworde nen Frucht zu lebensgefährlichem Gedränge, in dem auch eine Händlerin zu Schaden kam. —* Herabsetzung der Fleischration. Wie den "Mat. z. Tagespolitik" aus wohlunter richteten Kreisen Mitgeteilt wird, Bestätigen ffcf) die in letzter Zeit häufiger verbreiteten Ge rüchte über die Herabsetzung der Fleisch ration, und zwar soll dieselbe ab 1. August zunächst für 3 Monate in der Weise durchgeführt wer den, daß in jedem Monat eine fleischlose Woche eingeführt und außerdem die Grundration für die gesamte versorgungsberechtigte Bevölkerung um einen geringen Anteil verkürzt wird. Tazu bemerkt die ge nannte Nachrichtenstelle: Wir befanden uns in dem ersten Halbjahr 1918 in unserer Viehwirtschaftung auf sehr abschüssiger Bahn. In folge der Unmöglichkeit, aus den stark reduzier ten Schweinebeständen größere Fleischmengen auszubringen, mutzten die RinderbeMnde im mer mehr allein die Last der Fleischversorgung

tragen und ständig mehr liefern als ihre nor male Abgabefähigkeit erlaubte. Tas führte bei dem durch den großen Futtermangel der Wintermonate stark gesunkenen Schlachtgewicht zu einem derartigen Eingriff vor allem in unsere Milchviehherden, dann aber auch in die Zugimb Zuchtviehbestände, daß unsere gesamte Rind viehzucht einem auf Jahre hinaus nicht wieder i auszugleichenden Tiefstand entgegeneilte. Ganz besonders nachteilig äußerten sich die Folgen dieser viel zu weit gehenden Abschlachtungen, daß die Milch- und Fettversorgung in kurzer Zeit noch mehr hätte eingeschränkt werden müs sen und auch! die Fleischversorgung in abseh barer Zeit versagt hätte. Tiefen drohenden Gefahren mit allen ihren unübersehbaren Fol gen hat man durch die oben erwähnten Neuere lungen vorgebeugt. Tie Ersparnis beträgt für Teutschland in einem Vierteljahr 300 000 Rin der und vermehrt täglich! unsere Erzeugung an Molkereierzeugnissen um etwa 750000 Kilo Milch oder um ungefähr 50000 Kilo Butter. —Beförderung von Gemüse und O b st. Es besteht Veranlassung darauf hinzu weisen, daß alle Gesuche zur Abstempelung von Beförderungspapieren für Gemüse und Obst und den daraus hergestellten Erzeugnissen bei der zuständigen Tistriksverwaltungsbehörde (K. Bezirksamt, Stadtmagistrat ,Lebensmiiftelamt), nicht aber bei der Bayer. Lebensmittelstelle für Gemüse und Obst, einzureichen sind. —* Fabrike n u. Werkstätten, wel che noch in kürzester Zeit die Reparatur von Motoren u. Motorlokomöbilen übernehmen kön nen^ sind durchs die Wirtschaftsstelle Landshut zu erfahren. —* Ueber Heuabgabe an

Pferdehalier und Abgabe von Soda an Milchproduzenten und -Händler sind im heutigen Anzeigenteil Be kanntmachungen enthalten. —* Gegen die Jammerbrtefe aus der Heimat. Daß die Ernährungsverhält nisse bet 'iiTrs friedensmäßig sind, es nicht sein können, ist jedermann im deutschen Volke längst klar geworden. Tenn wir sind, von überseeischen Zufuhren abgeschnitten, im we sentlichen auf die Erzeugnisse unserer eigenen Landwirtschaft angewiesen. Daß Mißstände bei der Verteilung der Lebensmittel zutage treten, ist nichts Ungewohntes mehr; es ist begreiflich, wenn andj nichts weniger als angenehm. Tas Zetern und Jammern hierüber ändert jedoch, nichts an dem bestehenden Zustand — "noch steht die Tat über dem Wort"! Ganz verkehrt aber und direkt unseren Interessen zuwider laufend ist es, in Briefen an Angehörige, die im Felde oder gar in Gefangenschaft sind, Verpfleguvignöte zum Gegenstand der Erörter ung zu machen. Denn in überaus raffinierter Weise benutzen unsere Feinde jedes solcheSchriststück, das sie in ihrer Gewalt befindlichen Teut schen abnehmen, um im eigenen Lande den Wil len zum Turchhalten zu stärken! In Frank reich! beispielsweise hat Man bereits eine ganze Sammlung deutscher Briese herausgegeben, die sich, mit Klagen über Lebensmittteköerháln't'e beschäftigen, und in etneto einleitenden Aufruf finden sich flammende Worte des Ansporns zum Weiterkämpfen und die Verheißung des Sieges über Deutschland! Eine ganze Reihe ähnli cher Machenschaften und Machwerke, auch in j anderen feindlichen Ländern, ließe sich ansüh* ren. So natürlich es ist, daß man seinen An gehörigen an der Front oder im Gefangenen lager alles das schreibt, was die Seele ant

meisten bewegt, so verständlich wäre es, wenn man ins Klagen kommt, das größte Maß von Ueberlegung zu Rate zu ziehen, ehe die Feder unbewußt Worte fdjireibt, die dem Feinde nützen, der deutschen <SW> schaden und den Mann da draußen in Feindesland letzten Endes mit zwecklosen Sorgen und Bangen belasten. Menschenwürde in England. In letzter Zeit mehrten sich in erschreckender Weise die Nachrichten über grausame und unwürdige Behandlung von Kriegsgefangenen in England. Vor allem beherrscht der Engländer meisterhaft alle Teuselskünste seelischer Erniedrigung. Er wendet seine Foltermittel nach einer wohlüberlegten, aus der Psychologie des einzelnen berechneten Methode an; denn seine Roheit ist zusammengesetzt aus brutalem Deutschenhaß und kalter Schlaueit, die aus dem Gefangenen möglichst viel wertvolle Angaben Herauspressen will und ihn auf die eine oder andere Art müde zu kriegen hofft. Seine jahrhundertlange Erfahrung als Sklavenhalter ganzer Völker kommt ihm hierbei zugute. Ein empörendes Beweisstück für einen Offiziers Versuch, einen deutschen Offizier während der Zeit seines Verhörs zu erniedrigen, ist der Bericht des Leutnants zur See d. R. <3>, der aus dem Ossizierlager Kegworth nach London zu einem Verhör vor dem Prisengericht überführt wurde. Bei der Nachricht von seiner bevorstehenden Ueberführung hatte Leutnant Sp. sofort ein Gesuch um Zulassung eines rechtskundigen deutschen Offiziers als Verteidiger oder Zuhörer bei den Gerichtssitzungen eingereicht. Das Gesuch wurde abgeschlagen. Eben so blieb seine Bitte um Bewilligung einschlägiger Werke, aus denen er sich über die englische Rechtslage unterrichten könnte, unberücksichtigt. In

London wurde Leutnant Sp. sofort in eine elende Gefängniszelle gebracht, die nur zwei Meter hoch, zwei Schritte breit und vier Schritte lang war, also ein Loch!, in dem ein Mann mit knapper Not ausrecht stehen kann. Die "Einrichtung" bestand aus einer schmalen HolzPritsche, einem verschmutzten und zerrissenen Strohsack, drei alten, blutbefleckten Decken, einem Stuhl, zwei Eimern, einem Napf und einem zerbrochenen Teller. Während der ganzen acht Tage, die er darin zubringen mußte, wurde dem Offizier keine Gelegenheit gewährt <SW> im Freien zu bewegen. Waschen mußte er <SW> an einem Wasserhahn. Rastern durfte er sich nicht. Zum Zähneputzen mußte er die hohle Hand benutzen. Seine wiederholten Bitten um einen Tisch!, an dem er wenigstens seine Akten für das GerWt vervollständigen könnte, blieben unbeachtet. Ebenso seine Bitten um einige Lektüre. Das Essen, das meist ungenieß-

"Das liegt durchaus <NWt> in meiner Absicht, Lella! Meine Aeußerung galt <NWt> Ihnen. Ich! bitte um Vergebung, wenn ich mich! sallsch ausgedrückt habe," er verneigte sich leicht gegen sie, "aber Ottokar —" Ist alt genug, um zu wissen, was er zu tun hat! Er braucht keinen Vormund." "Etgentlich, sollte man das ja auch annehmen." Tas sagte Rüdiger in so eigentümlichen Tönen, daß der andere rot vor Zorn wurde. "Bitte, unterlasse deine Bemerkungen und komme endlich zur Sache!" sagte er hochfahrend und ungeduldig. "Sprich, ruhig — alles —! Vor Lella habe ich, keine Geheimnisse. Sie wird meine Frau, und <W!> denke, daß ich dies mal das Einverständnis der ganzen Familie finden werde." "Daran zweifle <W!> keine Minute," warf Rüdiger ironisch ein. Auch das deine, mein gestrenger Herr

Bruder! — Denn du vor allem bist es gewesen, der <SW> gegen Maria geäußert, der am meisten für eine Lösung dieses nicht standesgemäßen Bündnisses gesprochen und sich darum bemüht! Oder hast du jetzt etwa deine Absicht geändert?" "Warum sollte das nicht möglich sein?" fragte Lella pikiert. "Oder finden Sie, daß auch, die Gräfin Lella Flotmann den Allwörden noch nicht ebenbürtig ist? Sie sind sehr stolz, mein Lieber!" Herausfordernd sah sie ihn an, den Kopf in den Nacken werfend. Er überhörte ihren Einwurf, wandte sich, an den Bruder. "Ottokar, spricht Lella die Wahrheit?" Er zögerte ein wenig, doch auf des Mädchens befehlenden Blick gab er es zu. Ihm war sehr unbehaglich! unter des Bruders Forderungen. "Unbegreiflich!!" murmelte der und schüttelte den Kopf. Sie stellte sich! Lella vor ihn hin. "Was ist unbegreiflich? Daß mich Ottokar liebt? Halten Sie das für eine Geschmacksverirrung?" fragte sie entrüstet. "Nein — aber für eine grenzenlose — Roheit!" versetzte er mit unerschütterlicher Ruhe. Sie stieß einen Schrei der Empörung aus. "Ich! muß doch sehr bitten, Rüdiger — Sie beleidigen mich ja mit jedem Worte — mich, den Gast Ihrer Eltern." "Nein, <W!> denke noch, genau wie vorher! Ich! denke aber auch, daß es nicht — anständig und vornehm gehandelt ist!" entgegnete Rüdiger scharf. 1 "Wäge deine Worte!" rief 1 Ottokar drohend. "Ich! verbiete dir —" 1 Beschwichtigend legte Lella ihre Hand auf seinen Mund und hängte <SW> an ihn. "<NWt> doch, Liebster, rege dich. doch um Rüdigers Absicht nicht aus. Das ist eine Sache, die dich und <MW> allein angeht! Ich denke freier und <NWt> so engherzig wie dein Hk/rr Bruder! Bitte ihn doch, seine Meinung für sich zu behalten und dir endlich das zu sagen, was er bei der Wirbelberger

erreWt hat." "Ich! habe nWts erreicht. Trine Frau war zu keinem VerzWt zu bewegen!" "Tas ist allerdings nidjit viel!" höhnte Lella. "Von Ihrer Geschicklichkeit und Klugheit hätte man wohl ein anderes Ressultat erwarten können!" "Maria Wirlberger wird wahrscheinlich versuchen, sich persönlich mit diu auseinanderzusetzen. Sei also aus ihren Besuch gefaßt," sagte er ztt Ottokar, ohne aus Lellas ausfallende Worte zu achten. (Fortsetzung folgt.), .

bar war, wurde ihm! 'in einem Napf gebracht. Ter Wärter benutzte denselben Napf dazu, um Das schmutzige Spülwasser aus dem Eimer zum Besprengen des Bodens zu Möpsen. Mehrere Male sagte der Wärter beim Bringen desEssens .selbst: "Es ist unmöglich!, das zu essen!" Auch das Eßgerät war verrostet und verschmutzt. < Tie wiederholten Bitten des Leutnants /6p. um eine Unterredung mit dem Kommandan ten wurden höhnisch abgewiesen. Es gehe ihm ja ausgezeichnet. Er bewohne einen hübsch eingerichteten Raum und erhalte gutes Essen: was verlange er noch> mehr? Er sei hier nicht in Teutsch land! — Mündliches und schriftliches Ersuchen um eine Unterredung mit einem Mit glied der Schweizer Gesandtschaft wurde von einem jungen Runde-Offizier mit den Worten abgeschlagen: "Die Schweizer Gesandtschaft kann gar nichts für Sie tun! Me sind jetzt Gefange ner in unseren Händen, und wir machen mit Ihnen, was wir wollen!" Darauf wurdeLeutnant SP. von einem Korporal in die Tür seines Kerkerlochs hineingestoßen. Seinen Pro test gegen diese Behandlung beantwortete der englische Offizier mit den Worten: "Ich habe nichts gesehen!", woraus unter einem Hohnge flachter von Korporal und Offizier die Tür

zugeschlagen wurde. Sein Geld, das Leutnant dp. mit Erlaubnis seines Lagerkommandanten Mit tut# London genommen hatte, wurde be schlagnahmte; trotzdem wurde ihm auf seine Be schwerde über die schlechte Verpflegung geant wortet, er könne sich ja ^kaufen, was er wolle! — Tie Mitgefangenen, die er gelegentlich« zu Ge sicht bekam (es waren U-Boot-Mannschaften), sahen alle höchst elend und abgemagert aus. Ms er darüber etwas bemerkte, wurde ihm gesagt: "Tas geht Sie nichts an! Dien Leuten geht es ausgezeichnet!" Nach den qualvollen acht Tagen in der Zelle erkrankte Leutnant Sp. an heftigem Fieber und einem schweren Haut ausschlag, öEn er aus Infektion durch den schmutzigen Strohsack zurückführte. Ta für diese ganze niederträchtige Be handlung eines deutschen Offiziers keinerlei sachliche Begründung vorlag, muß er als ein Ausdruck bloßer, gemeinster Rach>sucht aufge faßt werden. In den Schraubstock kann Enzland seine Gefangenen ja nicht mehr gut span nen, so erfindet es Foltern anderer Art. Wir wissen aus dem öffentlichen Beifall, den die Mörder von "Baralong", "King Stephen" und andere Lefunden haben, daß die "ritterliche" englische Nation diesem' Verfahren, sein Müt chen an Wehrlosen zu kühlen, mit Begeisterung zustimmt. Ta irgendwelche Begriffe von Menschenwürde, ja von bloßem Anstand und Ehr gefühl im heutigen öffentlichen England nicht mehr verstanden werden, so werden wir anders Mittel zu finden wissen, um vielen von Rach sucht betrunkenen Schergen ihr Handwerk zu legen. Ihre in unserer Hand befindlichen Landsleute mögen sich! daun bei jenen bedanken.

Berlin, 6. gnlt 1818. Die Lage in Petersburg. Mnberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Durch! Flugpost von unserem zum Osttheer ent sandten Kriegsberichterstatte. Kiew, 1. Juli 1918. Einem Arzt, der mit bett russischen politi schen und wirtschaftlichen Verhältnissen sehr vertraut ist, verdanke ich die folge»den Anga ben, die sich mit dem decken, was tmm aus anderen Quellen hier täglich über PetersbW:g erfahren kann. Man fährt von Petersburg nach Kiew etwa 36 Stunden, bte Hauptstrecken sind einigermaßen in Ordnung, und die Bah nen sind noch der am besten funktionierende Apparat im bolschewistischen Rußland. Bon den alten Eisenbahnbeamten haben mehr und mehr den Titel bolschewistischer Kommissäre angenommen und machen mit diesem Stempel ihren Dienst. Tie Petersburger Bahnhöfe machen freilich noch den Eindruck ziemlicher Ver worrenheit. Im Stadtbild geben immer noch die herumstreifenden Noten Garden, junge Bur Kriegsbrieft aus dem Osten. schen mit dem am Bindfaden befestigten Ge wehr über dem Rücken, die besondere Farbe. Alle kleinen Kaffees sind mit ihnen überfüllt, Stimmen von Ehansonetten dringen auf die Straße und quarrende Gramvphonmusik. Nach 11 Uhr erlischt trotz dieser Zeit der weißen Nächte das Leben auf den Straßen vollständig, die Trambahnen verkehren nicht mehr, die Stra ßen sind leer und nicht ungefährlich. Lebensmittel sind sehr knapp, die Preise ungeheuer hoch!. Ein Pfund Mehl kostet 16 Rubel, ein Stück Zucker in den Lokalen aus dem Newski-Prospekt einen Rubel fünfzig Ko peken. Manufakturen, Stosse, Schuhe sind noch vorhanden, sie werden wie die

Lebensmittel aus Karten ausgegeben. Das [d]r weit ausgebaut Kartensystem leidet vor allem darunter, daß die Mengen, die nach« der Karte zuständig sind, nicht geliefert werden. Wer etwa 3 bis 4 Stunden nach einem halben Pfund Mehl an steht, bekommt schließlich ein Viertelpfund Grütze. Wie schwierig es ist, bei einem Volk, das nicht lesen kann, dies Kartensystem durchzuführen, ist außerdem leicht / einzusehen. Immer noch« halten vor den Fabriken und Geschäften verlodderte Militärautos, denen eine Anzahl Soldaten entsteigen, sich« nehmen, was sie brauchen und weiter führen. Zu diesem Raub im Kleinen kommt die Evakuierung im Großen. Die Rohstoffe werden von den Sowjet-Kommissaren beschlagnahmt, und die Fabrik muß sie zu zehnfach! gesteigertem Preis 1 wiederkaufen. Außerdem selbst wenn Rohstoffe da sind, kann die Fabrik oft nicht arbeiten, weil wieder der Betriebsstoss fehlt. So muß eines der größten Industrieunternehmen, das noch! Rohstoff hat, feiern, weil ihm kein Benzin geliefert wird, trotzdem die Kommissarautos Hunderte von Litern täglich! Verfahren. Die Arbeitsverhältnisse sind saunt 1 ernsthaft zu nehmen. Es ist so weit, daß der Chefingenieur erklärt, lieber als Arbeiter einzutreten, weil er dann mehr verdient und mehr zu sagen hat. Es scheint, daß die Bolschewistensührer — nur die kleinen Schreier sind ja noch in Petersburg — selbst über den Zustand erschreckt sind, aber sie können den Lauf nicht aufhalten. Die bürgerliche 'Gesellschaft steht der Auslösung tatenlos zu. Sie warten auf das Wunder. Inzwischen wird politisiert, zerredet und abermals geredet. Die Fabrikdirektoren sitzen in ihren Comptoirs ohne jede Tätigkeit als die, stets neue Befehle der

Sowjets auszuführen. Es steht alles unter der Idee: lange kann es so nicht mehr gehen. Das Kapital, von dem alles zehrt, ist einmal erschöpft, und dann folgt automatisch! der Zusammenbruch!. Inzwischen hofft man. Man hofft auf die Deutschen, ohne ihnen Sympathie entgegenzubringen. Es ist sicher, daß sich der Ententeinsatz in den Köpfen dieser Petersburger bürgerlichen Politiker sehr festgesetzt hat, und man denkt nur an eine Zukunft im Zusammenhang mit den Ententestaaten. Die tschecho-slowakische Operation wird als großes Ereignis gewertet, die Murman-Expedition der Engländer als Rettungsaktion aufgebauscht. Die Teutschen würden nie Verständnis für das russische politische Leben haben. Wer während man uns vorwirft, wir stützten die Bolschewiki, fürchtet man gleichzeitig, wir brächten die Reaktion! In Petersburg ist das Vertrauen in unsere Politik fast Null, weil man nicht glauben teils, und die Zeitungen sind ganz von diesen Ideen beherrscht. Die Rechtsströmung, die durch Rußland geht und auch! die Kadetten, wohl selbst Miljukow berührt hat, hat in Petersburg den geringsten Boden. Man will keine Monarchie, will verschiedene Errungenschaften der Revolution behalten, aber man will natürlich! noch weniger den Bolschewismus und würde sich schließlich passiv jeder starken Strömung, die Eigentum und Handel garantiert, fügen. Inzwischen vernichtet jeder neue Tag neue Werte, trotzdem viele alte Beamte wieder in Tätigkeit gehen und unter roten Zeichen arbeiten, so daß rein äußerlich manche Teile der Staatsmaschine zu laufen scheinen. Zwischen Nachrichten über die Ukraine werden alle Keinen Unruhen übertrieben, jeder Erfolg der Tschecho-Slowaken wird so gedreht,

als ob er gegen Deutschland errungen wäre. Dabei hört man aus dem Newski-Prospekt mehr deutsch sprechen, 'als je tut Frieden, und die deutschen "Petersburger Nachrichten" erschei« neu wieder einmal in jeder Woche. Ein Bild der Zerrüttung und der Widersprüche, in dem nur ein Zug sich! deutlich! heraushebt: Antipathie gegen Deutschland. Die Stimmungen und Bedingungen in der eigentlichen Hauptstadt Moskau sind freilich! anders. (fcb.) Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter

Letzte Posten. Aus der Diplomatie. Berlin, 8. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kühlmann traf gestern aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin ein. Mehr verschiedene Blätter erfahren soll als Nachfolger des ermordeten Grafen Mirbach der Gesandte von Hintze in Frage kommen. Admiral von Hintze ist mit den russischen Verhältnissen besonders gut vertraut. Die Börsezeitung meint, man könne seine Ernennung nur mit Genugtuung begrüßen. 19te Lage in Irland. Berlin, 8. Juli. Einem Gewährsmann der "Vossischen Zeitung" ist es gelungen, sich in der letzten Zeit in Irland auszuhallen. Es ist ihm möglich! gewesen, seinem Blatt einen Bericht über die Lage! des sonst von der Außenwelt abgeschnittenen Irland zu geben. Die Sinnseiner und die ihnen verwandten Organisationen hatten alle Vorkehrungen getroffen, um Mitte Juli einen großen allgemeinen Aufstand zu beginnen. Sowohl die Nationalistenpartei als deren "Führer arbeiteten der Bewegung nicht entgegen, aber es findet jetzt Vorgänge bekannt geworden, aus denen sich geheime Befürchtungen für die Iren herleiten. Die Engländer haben außer englischen auch amerikanischen Truppen nach Irland

gesandt. Aon einer vertrauensvollen Persönlichkeit wurde versichert, daß die Amerikaner die Sache an die Engländer verrieten. Es kommt jetzt da rauf an, ob die geheimen Mnnitees auch! ohne die entdeckten Waffen den Aufstand durchsetzen wollen, der bei der Erbitterung der Bevölkerung sich zu einer blutigen Katastrophe in Irland gestalten kann. ; > Ein Munitionszug explodiert. Genf, 8. Juli. "Progres de Lyon" meldet aus Bourges: Am vergangenen Mittwoch' nachts explodierte ein Munitionszug auf der Fahrt nach der Front im Bahnhof von Nonhan le Fuselier. Der Bahnkocher wurde schwer beschädigt. Die Züge erleiden große Verspätungen. Im Bahnhof von St. Denis flog ein Eisenbahnwagen mit pharmazeutischen Produkten in die Luft. Es gab 10 Verwundete. Außer dem wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Die Empfänger in Moskau. Moskau, 8. Juli. Die Kämpfe in Moskau sind bisher zugunsten der 'Bolschewisten' ausgefallen. Die Verhandlung«» in Salzburg. Salzburg, 8. Juli. Die mit den Einleitungsarbeiten befaßten Delegierten und Fachreferenten der beteiligten Regierungen sind zu den Wirtschaftsverhandlungen hier eingetroffen. Die Teilnehmer sind im Hotel Europa untergebracht, wo auch die Beratungen stattfinden. Der heutige Tag wurde zur Einrichtung der Bureaus und zur Sichtung des Materials für die morgen abzuhaltende erste Sitzung benützt. Ueber die Verhandlungen wird die Öffentlichkeit, soweit es die Natur der Verhandlungsgegenstände zulassen, von Fall zu Fall informiert werden. Frankreich u. a. der Vatikan. Bern, 8. Juli. Die Nationale versichert, daß bei den Unterredungen Chochins im Vatikan auch die Frage der

Mederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zum Vatikan zur Sprache gekommen seien. Chochin soll auch mit hohen römischen Prälaten darüber gesprochen haben. Druck u. Verlag I. B. Rfettjch. Verantwortliche« Christleiter I. I. Wagner. Msde fo Land-hut.

staats-treue, prächtige Volk der Kroaten vevfliht toirb, ohne daß politische oder militärische Behörden ihre Pflicht als Hüter des Staates erfüllen. - In einer italienischen Zeitung hat Dr. Conct, der Landes-hauptmannstellvertreter von Tirol und Mitverschlorener von Prag, es ruhig wagen können, sich über die Autorität des Staates und das "kaisertreue" deutsche Volk lustig zu machen, ohne daß diese Hüter es gewagt hätten, mit dem Rotstift dies zu verhindern, geschweige denn, daß der Statthalter von Tirol und die Regierung dieses Staates die Schneidigkeit empfunden hätten, dessen Ansehen zu wahren und die Beleidigung des "kaisertreuen" deutschen Tiroler Volkes zu sühnen. Von Tag zu Tag werden die Welschen Südtirols wieder anmaßender und wagen es wieder, ihr wahres Gesicht zu zeigen - nicht nur in Welschtirol, sondern auch bei uns hier! Haben die Behörden trotz Anzeige keine Kenntnis davon, daß vor wenigen Tagen in einer Station Welschtirols ein Zug italienischer Gefangener von einer großen Anzahl italienischer Südtiroler mit jubeln den Zurufen "Curaggio, Eovia" begrüßt worden ist? Wissen die Behörden nicht, daß der Verrat durch die Flaschenpost in der Etsch wieder in voller Blüte steht? Sehen sie nicht, daß die Konspiration zwischen den italienischen Kriegsgefangenen und der italienischen Bevölkerung

unserer und der Gegend südlich, gefährlichen Umfang annimmt? Unter den Augen der Behörden, während deutsches Blut über jeden Stein der Grenze rinnt, hebt die welsche Irredenta wieder ihr Haupt. Will man das nicht sehen, um seine Stellung nicht zu verlieren? Sind wir schon wieder so weit? So mag auch dieser Warnungsruf wieder angehört verklungen! Der Gesandte Steumors und Sie Ektentmi«trieSe. Die Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau patzt allzu sehr in die verbrecherische Taktik der Entente, als daß ernstliche Zweifel darüber bestehen könnten, wo die Hauptschuldigen, wo die Anstifter zu diesem fluchwürdigen Meuchelmord zu suchen sind. Man wird der Sowjetregierung, mag man auch, trotz sie sonst denken, wie man will, ohne weiteres glauben dürfen, daß die von ihr ausgedrückte Empörung über das an dem Grafen Mirbach verübte Verbrechen aufrichtig ist; denn es ist Unschwer zu erkennen, daß diese Tat in erster Reihe darauf berechnet war, der gegenwärtigen russischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, einen Konflikt zwischen ihr und Teutland ins Werk zu setzen. Daß die Entente unter Führung Englands dabei zu so blutigen Mitteln greift, kann füglich; nicht Wunder nehmen. Den Baralong-Mördern muß zum Schluß alles zugetraut werden, und wenn die